

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 22

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ladislaus an Stanislaus.



Liäper Bruoter!

Tu kunnst mers nit glauben, comme jô mō ai fait loustic à Schneef, où j'ai pri l'epozission en lior d'oeuils, in Augenschain. Oh sapperlotte! jô nō pō pas de thier, cō quō j'ai rōgarrdē bartout. Il mō serait mal allé, si jô nō pourerais bas bieng frangais. Ich hape gelugt wie nit gschaid. Tschert hōbt le bétail de mōt, das Mast-Ph beaugöpfelt und gedacht: Wenn nur die Leisenbēth ainige schene Bröcklein im Chemmi hedde! Tschert wollte ich nach den 7 fetten Kihen auch die 7 mahgern gschauen und ging zu den Chellerninnen, wellenm ragt hot, sie miesen à l'étoffe dō faim — am Hungerdūch ronger, gnahgen und würden schlecht unterhalten. Sie haben aper gar nit lbel ausgehen und gagt, ehs sei nicht so bees: denn wenn Ainer ein Goppel-Mettli, Gofchongrippli, gegāssen hape, tirsen si Cringggälder erwarten; nur öppen Chalpf- und Schwinz-Oehrl und Ochseumaul kriegenzi freilich nicht, denn sōttig fōre dem Gomithēe. Dann pefuchde ich das Schwaizer-Corf, la tourbe-suisse, wo ich der Leisenbēth nābschz ainem neien Strāal jenen pleissen Köffel kaufde, woraus Pundschrath Emilus, nicht Dragoner- otter Drachengissd, — Gobbwahrē! fonten Milch der frommlächigen Chenkungart gegessen hotte. Auch die Mehger hab ich pucht und ihnen gagd: Soyez tranquilles en assenir! et nō grammbolez et lārmiez plis, gar ong vous a laissē venir en Suisse pour rēprendre la syphilisation et dō la mohrale. Noch öbbes hotmi sehr intergessiert. Das heddesch tu auch Tschöllē! Ich hōrde ainen gwaldigen Lärmen wie fon Pappengaien otter sonstigem Fehdervieh und wie ich hizu kam und wenn hībische Frauenziehmer einfliegen, war's schaade, daß ich kaine Schotz-zähne mehr hape, sonstert hedde ich drauff gelächlet. Ich hotte mir während den 2 Daagen das ferlste Französisch so angewöhnt, daß ich schier gariz das Deitsche ferstete und fergaas; drum fragde ich nderwā ainen Zug 4 er: Mong schäär moussjō! dites-mō, s'il vouple, comment tard estil? und ehr jagde mit französischer Höflichkeit: Troa gare sur dousōr, d. h. ¼ auf Zwölfe, jistemang lō tang pour midmangscher. Alz ich heimfahm, schrang ich wie daubentānzig auß dem Waggong und eilte alz so quasi Strauchwittling zu meiner ferheimwehten Leisenbēth, womit ich ferpleipe

thein tibi semper 3er

Ladislaus.

Gesellschaft für „ethische Kultur“.

Schinz nach soll zur Wiege werden der verfeinerten Kultur, Alz, die Botschaft hört man freilich, leider fehlt der Glauben nur. Unfre Welt hat sich verwandelt in ein Riesen-Lazarett — Schinz nach, liegt's auch bei der Habsburg — ist noch lang kein Nazareth!

Ausstellungswuth in Basel.

Fische, Blumen, ach! — und Hunde
Machten nach und nach die Runde.
Tren zur Seite Schritt für Schritt
Wanderte das Defizit.
Stellt das Ausstell'n lieber ein,
Glaubt, es hat nicht sollen sein!

Im schönen Huttwyl, einer mizopotamischen Gemeinde mit ungefähr 4000 Eingebornen haben sich diesmal bloß zwei Jünglinge zum militärischen Voruntericht gemeldet — gegen 20 × soviel im Vorjahre. Die Andern werden sich eben im Hinblick auf die jüngsten Vorgänge in militärischen Kreisen gesagt haben: „Es isch de no früeh gnue, we mer de einisch als Brigadefommandante und Oberste hingereheit wärde. So pressiert's notti nüt!“

Herr Beinknicker (im Gebirge, todtmüde vom Klettern): „Mir wäre lieber, ich wäre abgestürzt, dann müßten sie mich wenigstens heimtragen!“

Si vous voulez boire le meilleur vin vaudois demandez partout les

Pour les commandes s'adresser à l'agent général H. Buttiaz, Pianogasse 4, Enge-Zürich.

Schweizer Sängertag Wegweiser für den Sommer 1896.

Am siebten Juni in Zofingen Viola, Bass und Geigen klingen,
Die Pauken dröhnen Schlag auf Schlag — das Schlagwort heißt „Orchestertag!“
Auch über Biel am selben Datum hängt ein bedauerliches Fatum:
Des Seelands Kreisgesangsverein singt sich von allen Sünden — „rein“.
Am siebten Juli ebenfalls puzt der Sarganser seinen Hals.
In Murg gibt's einen Sängertag — die Korbbohnen sieh'n bereit.
In Sempach, der kleinen Stadt, man wack're „Stabstrompetor“ hat.
14. Juni: Musikfest — Coaste — Schweigen ist der Rest.

Volks-Sängertag in Basel trau um Ende Juni gibt's zu schaun!
Herrn Sarah — Sin wird wohl zur Nacht ein würdig Ständchen dargebracht.
Es hat der Mann im Großen Rath gethan halt wie die Katz am Draht,
Daß Sängern man aus andern Orten nicht öffnen sollt' des Müntners Pforten!
Am seuf- und sechsten Juli, seht, — in Interlaken's Föhnlein weht!
So nah der Jungfrau singt sich's prächtig, manch Mählein lächelt übernächtig.
In Rheineck an denselben Tagen wird die St. Galler Schlacht geschlagen;
Der „Frohfinn“ und die „Harmonie“ die Ohren spitzen, ach — und viel!
Am 5. Juli singt man auch in Dübendorf, so will's der Branch.
Am zwölften Sängern Willisau und Grenchen — sogar Hallau an!
Am letzten Maien, glaubt mir's nur, gibt's Musikfest in Winterthur!
Am selben Tag muß in Zofingen der Wiggertalerpsalm gelingen.

Im August macht es „schüll!“ heiß, zu ringen um das Korbeerreis.
Der Sängerbund am Zürichsee trotzdem in Horgen singt — persee!
Denn grade die gemischten Chöre und ganz besonders die Tendre
Bei 40 Reamur noch jodeln und flög' der Staub aus Stenerodeln!
September bringt die „große“ Pause, inzwischen rüsst ihre Taufe
Die Sängerschaa am Zürichsee für Wädenswil bigot — juhel!
Oktober schluß läßt in der Enge bei Zürich auferstehn Gefänge.
Das war' so Alles rings am See — wer's g'hört hat, dām thuet nüd
[meh meh!]

Vom Glarner Kantonschützenfest.

Glärnisch, Festwein und Coaste,
Schweizerfahne hoch am Mast.
Rothe Zeiger, schwarze Scheiben,
Wer nicht zielen kann, läßt's bleiben,
Wer nicht zahlen kann, schießt immer
Wild um her im eig'nen Zimmer.

Aus einer alten Chronika.

Es begab sich, daß ein Mann mit dem Namen Thutnizursch, der in der großen Stadt so an der Limmat gebaut ist, dürsteten und hungrigen Mitbrüdern Speis und Trank gegen bare Bezahlung verabreicht, einen Wein aus-schenkte, der das Herz freudig hüpfen machte in dem Leibe des Betrübten und Klagen den. Sal lauer-san fer nannte man das Getränk, das da einging wie Honigstein und köstlich duftete wie die Beben, die da wuschen im Thale Hebron. Als aber die Weisen und Schriftgelehrten der Stadt kamen und kosteten das seltsame Getränk, siehe, da entsetzten sie sich, zerrissen ihre Kleider und riefen: „Wehe, wehe dem, der da gefärbten Wein in alle Schläuche thut und ihn aus-gibt für die Gabe Gottes. Ihm wäre besser, er wäre nie geboren! Gleichfalls wehe über den, der da trinket von dem Tranke, der die Farbe vom Fuchschwanz hat und zerreißt die Gedärme mit Macht.“ Und sie befahlen, den berühmten Wein, genannt Sal lauer-san fer auf die Straße zu schütten, daß die Hyänen aus dem nahen Gebirge sich daraus den Tod fösien.

Aber der Mann mit dem Namen Thutnizursch, dem der Wein zu eigen gewesen, ging und erhob Klage gegen den ungerechten Trankspender, welcher wohnte in der Stadt der Bären und handelte mit Sal lauer-san fer seit undenklichen Zeiten. Dieser aber juckte die Achseln und sprach: „Nicht mir liegt es ob, mich für gefärbtes Getränk zu entschuldigen, denn wahrlich ich sage Euch, wie ich ihn bekommen aus Tyrol — so habe ich in allen Treuen geliefert den berühmten Sal lauer-san fer! Sela!“

Heil dir, Helvetia,
Hast noch der Söhne ja
Die auf dem Rad — hurrah!
Abstinentier'n!

Einsiedeln heißt der Ort,
Wo blüht der Delosport
Heute und immerfort
Alkoholfrei!

An die alte Tonhalle.

Da schweigen alle Geigen in deinem Trümmer-Gräß,
Thut du im Tod noch Wunder, belehrt uns Herr Säf.
In deinem Holze schlumm're der schönste Geigen-ton —
So wirst du noch unsterblich und bist — verflümelt schon!

Lehrer: „Was sagten die drei Männer im Feuerofen, als der babylonische König nachschaute?“
Schüler: „Macht's Thürlein zu, es zieht!“

Dézaley ou Epesses G^{ve} Fonjallaz.